



Bezirk
Baden-Württemberg



Aktiv für Tarif!

Starke Tarifverträge. Innovative Konzepte. Mehr sichere Arbeitsplätze.

Eine drastische Senkung der Arbeitskosten?

Was will man damit erreichen?

Dass die Deutschen wettbewerbsfähiger werden und ihre Exporte steigern.

Wohin sollen all die Waren geliefert werden?

Auf den Jupiter?

Jim O'Neill, Chefvolkswirt der
Bank Goldman Sachs,
FTD 7.5.2004

Arbeit mit Zukunft

**Mehr Entgelt
Mehr Arbeitsplätze**

Die Beschäftigten leisten viel **Wir wollen eine faire Beteiligung**

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie haben in den vergangenen Jahren viel geleistet. Damit sie sich auch in Zukunft was leisten können, brauchen wir für die anstehende Tarifrunde eine gute Vorbereitung. Nur wenn wir uns „Aktiv für Tarif“ einsetzen, können wir die Kraft entwickeln und unsere Vorstellungen für eine gerechte Entgelterhöhung durchsetzen.

Wir wollen als erstes eine Reallohnsicherung. Dabei orientieren wir uns an der mittelfristigen Ziel-Inflationsrate der Europäischen Zentralbank.

Dabei kann es nicht Aufgabe unserer Tarifpolitik sein, Entscheidungen, die von der Bundesregierung gemacht werden, auszugleichen. Aber die Erwartungshaltung unserer Mitglieder ist natürlich durch die zu erwartenden Mehrkosten für die privaten Haushalte gestiegen.

Wir wollen eine faire Beteiligung der Beschäftigten an der höheren Wertschöpfung. Deshalb orientieren wir uns am mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Produktivitätswachstum.

Wenn die Entgelte in der Höhe von Inflation und Produktivität steigen, kann Lohnpolitik zu Beschäftigungssicherung und Wachstum beitragen. Erst wenn die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wieder mehr in der Tasche haben, wird die Nachfrage steigen, bestehende Arbeitsplätze gesichert und neue Arbeitsplätze können entstehen.

Langfristig freilich brauchen wir zudem für neue Arbeitsplätze mehr Produktinnovationen, die Fähigkeit Prozessinnovationen zu erhalten und weiter zu verbessern und eine rasche Umsetzung von Produktentwicklung in Prozessbeherrschung.

Die anstehende Tarifrunde wird kein Spaziergang werden. Lasst uns deshalb „Aktiv für Tarif“ an Start gehen.

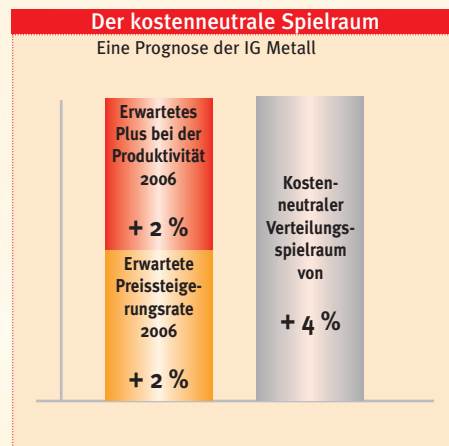


*Jörg Hofmann,
Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg*

Wie wir unsere Forderung begründen **Preissteigerung plus Produktivität plus Branchenzuschlag**

Wir brauchen wieder mehr Geld auf unseren Gehaltskonten. Deshalb begründet die IG Metall ihre diesjährige Tarifforderung mit drei Argumenten.

1. Unser erstes Ziel ist es in diesem Jahr die Reallöhne zu sichern, damit die Beschäftigten ihren Lebensstandard halten können. Dies können wir nur, wenn die Preissteigerung ausgeglichen wird. Die IG Metall erwartet für 2006 einen Anstieg der Verbraucherpreise bis zu 2 Prozent. Ein großer Unsicherheitsfaktor ist bei dieser Prognose der Anstieg der Energiepreise.



2. Die Beschäftigten werden auch 2006 wieder mehr produzieren. Die IG Metall geht davon aus, dass in diesem Jahr die Produktivität bis zu 2 Prozent in der Gesamtwirtschaft steigen wird.
3. Die Gewinne der Unternehmen in der Metall- und Elektroindustrie waren selten so gut wie 2005. Das bestreitet nicht einmal Gesamtmetallchef Martin Kannegiesser. Aufgrund der deutlich verbesserten Ertragslage bei den meisten Unternehmen ist ein Branchenzuschlag berechtigt.

Unsere Forderung beinhaltet daher nicht mehr oder weniger als eine faire Beteiligung der Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie.



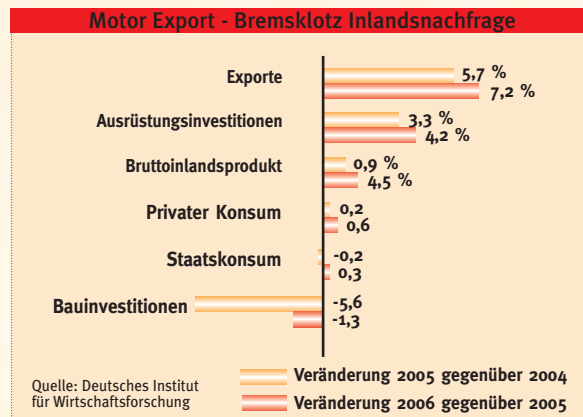
"Unsere Kolleginnen und Kollegen waren und sind mit ihrer Leistungsbereitschaft einer der wesentlichen Garanten für den Erfolg von Audi. Die gestiegene Produktivität und die Inflationsrate müssen sich deshalb auch in einer Erhöhung ihrer Einkommen widerspiegeln. Höhere Einkommen schaffen und sichern die Kaufkraft und sorgen somit für eine Belebung der Konjunktur

Norbert Rank,
Betriebsratsvorsitzender
der Audi AG Neckarsulm

Warum mehr Einkommen so wichtig ist Bei der Inlandsnachfrage sind wir in der Verbandsliga

Die deutsche Industrie ist Exportweltmeister. So stiegen die Ausfuhren vom 1993 bis 2004 um 107,3 Prozent. Im gleichen Zeitraum, so die OECD, gab es beispielsweise in Frankreich ein Export-Plus von 77,7 Prozent und in den USA nur 72,3 Prozent.

Beim Absatz im Inland spielt Deutschland in der Verbandsliga. So stieg der private Konsum von 1993 bis 2004 nur um 13,5 Prozent. Während in Großbritannien die privaten Konsumenten 43,2 und in den USA 49,7 Prozent mehr ausgeben konnten.



„Deutschland leidet an einer gravierenden Schwäche der inländischen Nachfrage“, so Peter Bofinger, Professor für Volkswirtschaftslehre. Für das Mitglied des Sachverständigenrates der Bundesregierung ist vor allem die fehlende Kaufkraft schuld an dieser Entwicklung. Er kritisiert, dass seit Jahren die Lohnerhöhungen hinter den Produktivitätsfortschritten liegen. „So gerät die Volkswirtschaft immer tiefer in die Krise. Wenn der Bauer will, dass ihm seine Kuh anständig Milch gibt, muss er dafür sorgen, dass sie genug zu fressen bekommt“, so der Wirtschaftsexperte.

In Deutschland werden ca. 60 Prozent aller Produkte im Inland abgesetzt. Fehlt die Nachfrage wegen zu geringen Zuwächsen bei den Einkommen, fehlen die Umsätze, die zur Schaffung von Arbeitsplätzen notwendig sind. In den Ländern, wo die Nominaleinkommen sich positiver entwickelt haben, so Professor Bofinger, würde es eine bessere Entwicklung der Beschäftigung geben.



Wir als Zulieferer für die Weißwarenindustrie leben stark von der Nachfrage im Inland. Nur wenn sich die Einkommen der Beschäftigten besser als bisher entwickeln, wird die Nachfrage auch nach unseren Produkten steigen. Das wird sich dann positiv auf unsere Arbeitsplätze auswirken.

Bruno Nehring
Gesamtbetriebsratsvorsitzender
E.G.O. Oberderdingen

Gewinne sind kräftig gestiegen Kein Grund zum Jammern und Klagen

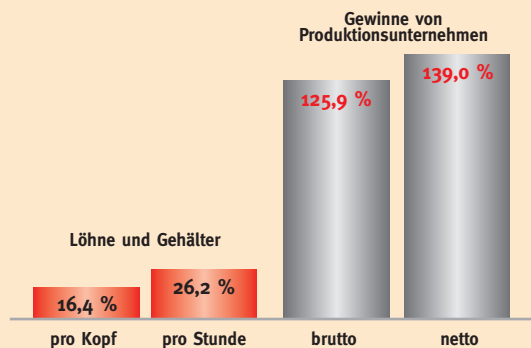
Vor jeder Tarifrunde jammern Manager, Unternehmer und Verbandsfunktionäre über ihre schlechte Ertragslage. Wenn wir die Entwicklung der Gewinne und der Managereinkommen betrachten, haben viele Unternehmer allerdings keinen Anlass zum Jammern.

Ein paar Fakten:

1. Die Nettogewinne von Produktionsunternehmen sind von 1993 bis 2004 um 139 Prozent gestiegen. Die Löhne und Gehälter dagegen nur um 26,2 Prozent. (Siehe Grafik unten)

Große Schieflage bei der Einkommensverteilung

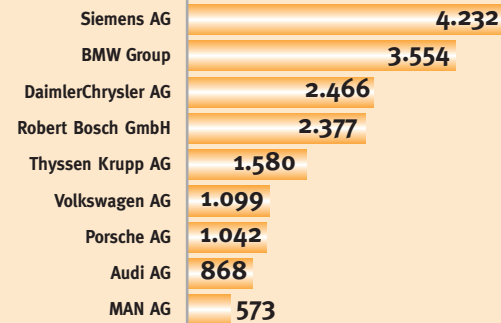
Veränderung 2004 gegenüber 1993 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

Gewinne von Großunternehmen der M + E-Industrie

Ergebnisse der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit
2004 in Millionen Euro



Quelle: IG Metall Bilanzstatistik

2. 2004 haben manche Großunternehmen, die heute Arbeitsplätze abbauen, blendend verdient. So kassierte beispielsweise Siemens einen Gewinn von 4,2 Milliarden Euro, die DaimlerChrysler AG 2,4 Milliarden Euro. (Siehe Grafik oben)
3. Auch bei den Managergehältern war keiner bescheiden. Die Vorstände der börsennotierten Daxunternehmen hatten 2002 noch durchschnittlich 1,25 Millionen Euro kassiert. Bis 2004 stiegen ihre Einkommen um 340.000 im Jahr auf 1,59 Millionen Euro. Ein sattes Plus von 27 Prozent.

Wasser für die Beschäftigten predigen und selber sich den besten Rotwein leisten können, das ist nicht fair!



Gewinne erarbeiten doch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es muss doch für jeden Arbeitgeber nachvollziehbar sein, dass sie deshalb ihre Mitarbeiter an den Gewinnen beteiligen müssen. Ich hoffe, dass die Vernunft der Arbeitgeber siegt - nicht der Geiz.

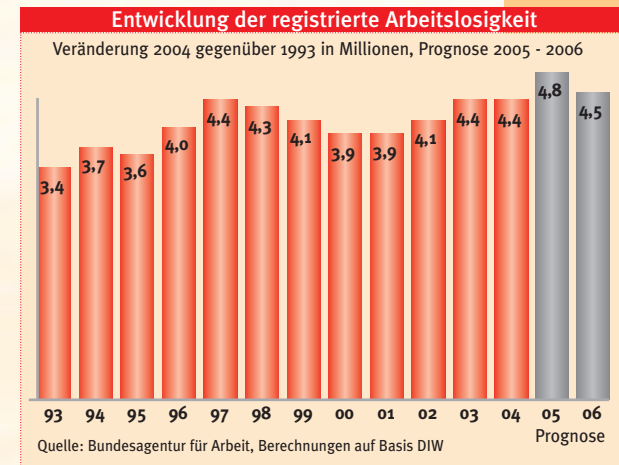
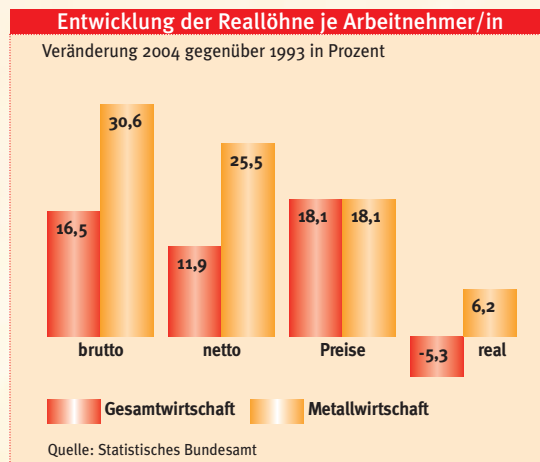
*Uwe Hück
Betriebsrats-
vorsitzender
Porsche AG
Stuttgart-Zuffenhausen*

Lohnverzicht schafft keine Arbeit Trotz Gewinnen werden Arbeitsplätze abgebaut

Seit Jahren predigen konservative Politiker, Unternehmer und ihre Wirtschaftsexperten, dass die Beschäftigten nur geringe Zuwächse bei ihren Einkommen in Kauf nehmen sollen. Dies würde die Gewinne der Unternehmen steigern und die würden dann Arbeitsplätze schaffen. Die Wirklichkeit sieht aber anders aus.

Die Fakten:

1. Von 1993 bis 2004 sind die Reallöhne in der Gesamtwirtschaft nach Abzug der Preissteigerung um 5,3 Prozent gesunken. In der Metallwirtschaft sah



es etwas besser aus. Real sind in dieser Branche die Löhne um 6,2 Prozent gestiegen. (Siehe Grafik links unten)

2. 1993 waren noch 3,4 Millionen Arbeitslose offiziell registriert. Bis 2004 stieg die Arbeitslosigkeit um eine Million auf 4,4 Millionen Menschen. Von „Lohnverzicht schafft Arbeitsplätze“ kann wohl keine Rede sein. (Siehe Grafik oben)
3. Die 30 größten börsennotierten deutschen Unternehmen haben im Jahr 2004 ihren Gewinn auf 35,7 Milliarden Euro verdoppelt. Dennoch haben sie rund 35.000 Arbeitsplätze abgebaut.

Die Fakten der letzten Jahre belegen: Lohnverzichte schaffen keine Arbeitsplätze.



Die letzten Tarifabschlüsse der IG Metall waren sehr vernünftig. Trotzdem sind bei Valeo Wischer die Beschäftigtenzahlen nicht gestiegen.

Ursula Genswürger,
Betriebsratsvorsitzende,
Automobilzulieferer,
Valeo Wischer Systems,
Bietigheim-Bissingen

Die Lohnstückkosten sinken Extragewinne für die Unternehmen in der M+E-Industrie

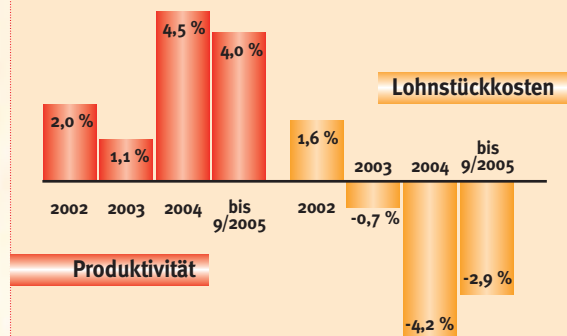
“Die Arbeitskosten sind in Deutschland zu hoch”, klagten Unternehmer Jahr für Jahr. Dabei sinken sie seit 1997 kontinuierlich.

Die Fakten:

1. Wichtig für die Kalkulation eines Unternehmens ist der Anteil der Löhne und Gehälter an den Kosten für ein Produkt. Die sogenannten Lohnstückkosten sinken seit Jahren. Von 2003 bis Mai 2005 sind sie in Deutschland um 8 Prozent gesunken. (Siehe Grafik unten)

Produktivität und Lohnstückkosten in der Metallverarbeitung

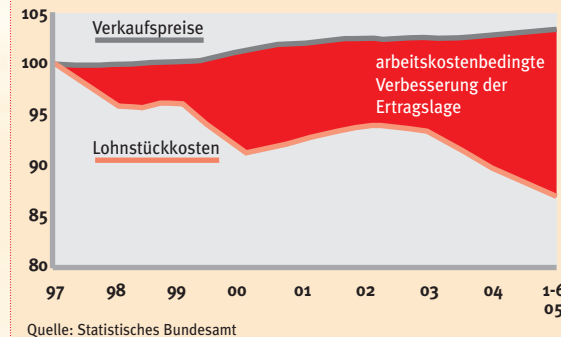
Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

Sinkende Lohnkosten steigern Gewinne

Die Verkaufspreise stellen den gewichteten Preisindex der Ausfuhr- und Einfuhrpreise der Metall und Elektroindustrie dar. Wert des Jahres 1997 entspricht 100 %



Quelle: Statistisches Bundesamt

2. Seit 1997 gab es ein kontinuierliches Minus bei den Lohnstückkosten in der Metall- und Elektroindustrie. Die Verkaufspreise stiegen, trotz des harten Wettbewerbs, leicht an. Beides führte zu einer arbeitskostenbedingten Verbesserung der Ertragslage der Unternehmen. (Siehe Grafik oben)
3. Von 2003 bis Mai 2005 kletterte die Produktivität um 9,8 Prozent. Das bedeutet, dass die Beschäftigten in der Stunde 9,8 Prozent mehr geleistet haben.

Steigende Produktivität und sinkende Lohnkosten haben den Unternehmen einen Extragewinn eingebracht.



Bei uns stiegen Produktivität und Umsatz in den letzten Jahren ebenso wie in vielen anderen Betrieben. Wir werden dieses Jahr wieder ein zweistelliges Umsatzplus gegenüber 2004 erreichen, und das bei fast gleich bleibender Beschäftigtenzahl. Dadurch steigt jedoch der Leistungsdruck ständig und belastet uns alle. Altersgerechte Arbeit, vermögenswirksame Leistungen und eine deutliche Lohnerhöhung haben wir verdient und dies ist auch gerechtfertigt.

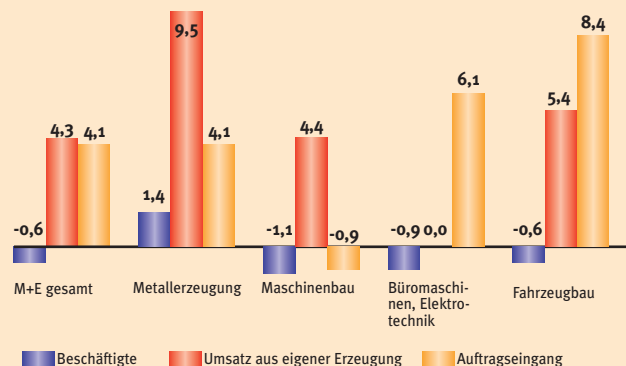
Jürgen Henrich
Betriebsratsvorsitzender
Lincoln GmbH & Co. KG,
Walldorf

Es geht wieder aufwärts Jetzt “Aktiv für Tarif” den Gewinnen nachgespürt

Es geht wieder aufwärts. Wirtschafts-
experten korrigieren seit einigen Wo-
chen ihre Konjunkturprognosen nach
oben. Mit vorne dabei ist Baden-
Württemberg. So stiegen in den ersten
10 Monaten im vergangenen Jahr in der
Metall- und Elektroindustrie die Um-
sätze aus eigener Erzeugung um 4,3
Prozent gegenüber dem Vorjahreszeit-
raum. Die Metallerzeugung mit einem
Plus von 9,5 Prozent, der Fahrzeugbau
mit Plus 5,4 Prozent und der Maschi-
nenbau mit Plus 4,4 Prozent waren die

Beschäftigte, Umsatz, Aufträge in der M+E Industrie in Ba-Wü

Jan.-Okt. 2005 gegenüber dem Vorjahreszeitraum in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Und wie sieht es bei uns im Betrieb aus?

	2004	2005
Umsatz		
Beschäftigte		
Erträge		

Lokomotiven. Auch beim Auftragsein-
gang konnte die M + E Industrie weiter
zulegen. Mit einem Plus von 4,1 Prozent
konnte vor allem der Fahrzeugbau und
der Bereich Büromaschinen und
Elektrotechnik im “Musterländle” über-
durchschnittlich zulegen. (Siehe Grafik
links)

Jetzt sollten wir “Aktiv für Tarif” den
Gewinnen in den Unternehmen nach-
spüren. Wir stellen die Arbeitgeber auf
den Prüfstand und untersuchen in den
Unternehmen:

1. Wie entwickeln sich Umsatz, Be-
schäftigung und Erträge?
2. Welche Produktivitätsentwicklung
liegt hinter uns, welche ist zu erwar-
ten?

Konfrontiert euren Arbeitgeber öffent-
lich beispielsweise auf der Betriebs-
versammlung mit den Ergebnissen eurer
Untersuchung!

PS: Zur eurer Unterstützung gibt es
Fragebögen, Aktionsvorschläge und Vor-
lagen für die Öffentlichkeitsarbeit.

*Auszug aus einem
Fragebogen, der in den
Unternehmen in Baden-
Württemberg im Einsatz ist.*